

Die kleine Fiffine.

(Eine Geschichte aus dem Pariser Leben.)

„Ich werde Sie in die Hallen begleiten!“ — „Ich danke, mein theuerster Herr College. Ich gehe allein!“ — Sie sind doch ein recht seltsamer Mensch. Und wenn Sie in einen Streit verwickelt werden? Es giebt großes Gefährde in der Gegend!“ — „Mir um so lieber. Das parfümirte Paris kenne ich, es hat mich bewundert und betäubt, ich will jetzt den anderen Theil kennen lernen!“ — „Also in Gottes Namen! Leben Sie wohl! Die Verantwortung tragen Sie ganz allein!“

Der Pariser Journalist reichte mir die Hand und mein Cochier ließ die Peitsche knallen, eine furchtbar üble Gewohnheit der Pariser Stutzer, die dadurch den Körn auf der Straße um ein Bedeutendes erhöhen.

Es war 2 Uhr Morgens und auf den Boulevards war es schon ziemlich still geworden. Ich war sehr müde und erschöpft und fast beneide ich es, nach den Mühen des Tages noch eine Nacht gequiert zu haben. Andererseits war ich wieder froh, dieses Stück Pariser Leben kennen zu lernen, die Damen der Halle zu sehen.

Wäre ich mit einem Mann von der Zeitung gegangen, hätte man es sofort herausgefunden, daß dies mein Explicator sei, und ich hätte vielleicht dreißig Menschen gefunden, die sich vor mir produciren, aber ich wollte das Leben in seiner vollen Urrwigigkeit sehen und da ist's am besten, man geht allein. Es dauerte ziemlich lange — in Paris sind die Entfernungen furchtbar — bis ich ankam.

Die Hallen bilden ein eigenes Viertel. Eine Menge von Straßen durchziehen diese großen Melodires, in denen sich Alles vorfindet, was der Magen von Paris brandet und was sonst die Stadt benötigt; in erster Linie Blumen, denen eine ganze große Halle gewidmet ist. Wir finden darin die farblichsten Blumen, Bouquets, so groß wie die Wagenräder, jeder Strauß in ein tüddelähnlich geordnetes Papier vollständig eingewickelt. Die Kallenerweiber sind durchwegs feile, breite Gestalten, das Gesicht gebräunt, ein Tuch oder um die Taille gelegt, den Kopf gleichfalls mit einem Tuche umwunden.

Millionen von Goldrüben, Berge von grünen Bohnen werden da heringebracht, die Kirschkörner sind nicht zu zählen und das feinste Obst, das man nur leben kann, von der Stube bis zum Frischgen, sammtweiches Pfeffer wird hier fortbeweie, oder in kleinen Schächtelchen sorgsam verpackt, verkauft.

Ein betäubender Lärm, ein ohrenzerreißendes Geschrei herrscht in jeder Halle, die sich schier endlos hingiebt; man ist froh, heranzutommen.

Wohin gehen? Paris, das große Paris schläft noch, man muß hier bleiben. Rings herum in den Straßen, die in die Hallen münden, giebt es Tavernen, Boutiquen und Restaurants, in denen es überlaut zugeht, denn hier findet sich Alles ein, was nicht schlafen kann, nicht schlafen darf, nicht schlafen will; Leute, welchen es die harte Pflicht nicht erlaubt, zu Bette zu gehen, die aus Furcht, daß ein Polizeigent vor dem Thore wartet, ihr Vagabund werden, oder denen es Vergnügen macht, bei Sonnenchein zu schlafen.

Da galts' wohl kein langes Besinnen, in den ersten Laden trat ich ein.

Vor dem Buffet drängten sich eine Menge Leute und verlangten, befriedigt zu werden, das waren die Arbeitenden, auf den kleinen Tischchen rings herum lungerten Gestalten, das Glas Schnaps halb geleert vor sich, das bleiche Gesicht in den Händen, halb schlafend, halb wachend, das waren Diebengehen, die nur das Erwachen von Paris erwarteten, um sich in den großen Strudel zu stürzen, aus dem der Einzelne so schwer herausgefunden werden kann. Bei dem Mienen des Sessels sprangen sie auf, sie haben ihre drei oder vier Sous vor sich liegen, nun nur rasch davongehen zu können, denn so schlecht der Kell und sein wack, den Garçon seines „Stammloths“ will er nicht betriegen. Vom anderen Ende, in dem tann zwanzig Personen Platz haben zu sitzen, sieht eine mit einem durchgetretenen Wadelscheinwappchen besetzte Treppe in die Höhe.

Diese betrat ich und befand mich alsbald in einem Räume, in dem sich mein Auge unwillkürlich schloß und mein Athem vollständig genommen schien. Ich habe noch nie versucht, mir Himmel und Hölle vorzustellen, aber nur so kann ein Vorkammer zur Hölle aussehen, das so recht die Antecamera ist für den Thronsaal des Teufels und seiner ganzen Liebes-Verwandtschaft. Wie ein grauer Schleier lag es vor meinem Auge, das sich nur zagend öffnete. Rauch und Dampf schienen in diesem Lokale festgehängt, und aus diesem Nebel trat, nachdem sich der Blick daran gewöhnt, die Linnische von unerschlichen Gestalten hervor.

Hier war Alles lustig, nur in den Ecken und einzelnen Winkeln lagen, die Stoffe weit zurückgebogen, die Hände schlaff herabhängend, eine weiße Thonpfeife oder eine Holzpfeife in den Fingern, oder eine halbverlohrte Cigarette zwischen den Lippen, schlafende Menschen, Männer und Frauen, die der betäubende Lärm nicht störte. Sie mußten solche Lagerstätten gewohnt sein.

Zu einer Eck sah ich einen jungen Mensch mit blutleeren Gesicht und schwarzen, tief in den Höhlen liegenden Augen und spielte die Fiffine. Sie und da hustete er. So oft er hustete, trank er mit stichtlicher Hast Cognac, von dem eine diebische Karaffe vor ihm stand.

Er schlug die Seiten an, um zu räuseln, und in diesem Moment wurden zwanzig bis dreißig Stimmen laut. Jeder verlangte ein anderes Glas, einen anderen Champagn.

Der Fiffinerpfeifer schaut unschlüssig herum und dann wendet er sich zurück nach einem kleinen Tischchen, an welchem ein Weib saß, das sich eben die in Anordnung gerathenen Haare richtete.

Als sie den Blick des Fiffinerpielers begegnete, lachte sie ihm zu und ließ den Kopf, den sie soeben aufstrecken wollte, in den Nacken fallen.

„Ach, ich werde fingen!“ rief sie mit ziemlich heiferer Stimme und sprang in die Höhe. „Aber ich kann nicht fingen, wenn ich die Stelle trocken habe!“

Sie war im nächsten Moment bei mir.

„Mein Junge! Willst Du mir mit einer kleinen Flasche Macon eine Freude machen?“ sagte sie und legte ihre runden Arme um meine Schulter. „Sie kostet nur einen Franc!“

Ich war mit Vergnügen bereit, was die Dame sehr zu erfreuen schien.

„Siehst Du, kleiner, das ist brav von Dir. Schau Dir die Leute da an. Sind lauter Fiffine, die der armen Fiffine keinen Tropfen zahlen! Na, wartet! Also, so fang ich! Samlet! Fang an!“

Samlet nennt sie den Fiffinerpfeifer, der mir einen sehr bösen Blick zuwarf, da die Fiffine jetzt ihren Stuhl an meinen Tisch rückte:

„Ce jour, ce soir!
Je t'attends ce soir,
Quand tu ne serais pas là
Pour me voir.“

So begann das Lied, das ähnlich wie das „Mädle rund und rund“ klingt und dessen Worte ich mir nicht merken konnte. Die Leute jubelten und brüllten und schwenkten die Gläser, als die Fiffine ihr Lied beendet hatte.

Die Fiffine warf ihrer Umgebung einen verächtlichen Blick zu und rief den Garçon.

„Du Gamini, Du! Warum stellst Du mir ein Glas her? Der Herr hat den Macon für mich angefordert und die Fiffine ist galant, oder hat er ihn für sich angefordert, dann beleihtigt Du ihn, denn auch er ist galant und läßt die Fiffine trinken? Hab' ich Recht, mein Papagei?“

„Ma also!“ sagt die Fiffine, nachdem sie beide Gläser voll geschüttelt hatte, und legt ein Bein über das andre. „Wie gefällts' Dir bei uns?“

„Gut! Man lebt recht lustig!“

„Das will ich meinen! Die Lustigkeit bis zum Gel, bis zur Traurigkeit! Wartet Du schon in den Montagnes russes auf der Rutschbahn? Da fahret Giner dreißig Tage. Dabei zieh' ich Dir ein Duzend Bürche, die seit dreißig Tagen nicht geschlafen haben! Du bist kein Pariser? Nein? Ah, da kennst Du also die kleine Fiffine nicht!“

Warum dieses Weien die „kleine“ Fiffine heißt, ist mir ganz räthselhaft. Es ist ein hartes, bides, mannschobes Frauenzimmer mit rüthlich gelben Haare, das von Natur aus schwarz sein dürfte, diesen Augenbrauen, die durch die stoffelstriche wie die Baumrinne über den Augen liegen, und das Gesicht bedeckt eine Schicht Puder. Das Haar ist in einen Zopf geflochten, der festrecht auf dem Hinterhaupte liegt und auf dem Scheitel angeheftet ist, und vorne sind solche Köckchen aufgesetzt, die wie kleine Schlangen in die Höhe steigen.

„Du rauchst nicht? Geh! Laß' Dich nicht anlachen! Du hast Du Cigaretten! Es sind gute Cigaretten. Ein Ober aus Benzoline hat sie mir gestern gegeben. Da nimm!“

Und sie öffnete einen Knopf vorne am Kleide und zog ein halbes Duzend Cigaretten heraus, die sie auf den Tisch warf.

„Bürschchen! Wie gefallen Dir in Paris die Weiber? Parhen! Sie sind Teufel und haben Gefächter wie die Engel. Siehst Du, das sind Mannesfallen. Sie schleppen Ginen damit in die Hölle und Du kommst nicht mehr heraus. Schau Dir den Fiffinerpfeifer an. Er ist ein Dummkopf! Er ist in mich verliebt und ärgert sich, daß ich neben Dir sitze. Kommt noch jetzt im Louvre kein gutes Engagement haben, aber er reut mir nach und wenn ich mir meine Schürze ausziehe und ihn damit auf die Schulter schlage, läßt er mich die Sohlen laß' doch eine Flasche hergeben! Aber vorher trinken wir eine Demi-Tasse; der schwarze Staffe ist für uns wie das Geländer bei einer Treppe. Wenn wir müde sind, halten wir uns daran an. Du bist ein Deutscher?“

„Ja, ein Deutscher!“

„Ein Deutscher? Das ist aber etwas Anderes als ein Preuße?“ — „Ganz natürlich!“ — „Das ist gut, denn sonst hätte ich Dir nicht mehr getrunken. Diese Preußen haben mir meinen Vater todgeschossen und ich wäre heute nicht die kleine Fiffine, wenn er noch leben würde. Ah! Nun bin ich's einmal. Woher hast man die Schilpfeiere?“

„Es muß doch Leute geben, die hineinommen in das Irrenhaus! Dav' ich nicht Recht? Also hoch, mein Junge! Willst Du sehen, wie der Fiffinerpfeifer in Maseret verfallt? Gleich mit einem Knip!“

„Mein! Laß' das! Schone doch den Armen! Er sieht ohnedies recht schlecht aus!“

Ich war dabei, ehrlich gesprochen, mehr auf meine eigene Schonung bedacht, als ich so sprach.

„Nun gut! Wie Du willst! Warum er schlecht aussieht? Weil er Nichts ist. Was er verdient, giebt der Teufel mir, und da ich aber von ihm kein Geld nehme, kauft er in den Passagen überhand stram ein und bringt mir die Sachen. Da sieh, was er mir heute gegeben!“

Die kleine Fiffine griff in ihre Tasche und zog eine Puder-schachtel daraus hervor. Sie öffnete dieselbe und starrte sich das Gesicht ein!

„Und ich brande diese Dummheit gar nicht!“ sagte sie. „Nest hat's Hamlet ohnedies viel besser. Weißt Du, er hatte einen Nebenbuhler, einen bildhübschen Melbittschler, einen Jungen mit kleiner Taille, so wie Du, aber er war viel schöner, denn Du, versieh' mein Bürschchen, magst ein ganz lieber Barron sein, aber Du bist häßlich und hast nur wenig Haare auf dem Kopf, aber der Charles hatte ein lockiges Haupt und einen dichten Bart und war hart! Er hat einmal zehn Leute da aus dem Lokal verjagt, die mich beleidigt haben. Ich hatte ihn gern, aber er war noch ganz grün und wollte, daß ich ihm freu bleibe. Ich hab's ihm

gesagt, daß das eine Dummheit sei! Ich hätte es ihm ja leicht verpfehen können, aber ich liige nicht gern, wenn es nicht sein muß, und dann hab' ich ihm ja auch erlaubt, mir mitren zu werden! Aber für Verdammtes hatte der Bursche keinen Sinn und machte mir Steu.“

„Die letzte vor fünf Tagen. Denken Sie sich, er hat mich schlagen wollen, aber ich habe ihn zurückgehoben und so hart er auch sein mag, er tannelte zurück und ich warf mich auf den alten Marcere, der die Hriade des Sirettes war, und küßte ihn ab. Charles schäumte vor Wuth, es war lächerlich, und schrie: „Ich gehe in die Seine!“ Dann war er fort.“

„Was? — — —“

„Nun, er ist bis heute nicht da!“

„Vielleicht hat er gar — — —“

„Natürlich! Es kann kein Zweifel sein. Der dumme Stube hat sich erinnert, denn wenn er lebt, kann er es ohne die kleine Fiffine nicht aushalten. Weißt Du was, mein Deutscher? Du kauft mir einen Gefallen thun. Begleite mich in die Morque! Vielleicht ist ich meinen Charles wieder. Du zahlst dem Wagen drei Francs mit Trinkgeld!“

Ich konnte nicht lange überlegen, denn die Fiffine riß mich in die Höhe, ich war betäubt, verwundert, und che ich mich's verah, führte der Fiffine, die jetzt ein kleines, grünes Hütdchen in der Form einer Saniere trug, und ich der Seine zu.

Ich schämte mich. Ich wäre gerne aus dem Wagen gestiegen, aber die körperliche Müdigkeit hatte auch meine Energie gelähmt, alsbald hielt der Stutzer.

Die Fiffine, die ihren Geliebten suchte, war guter Dinge und zündete sich eine Cigarette an.

Eine lange Halle mit Tündern gepflastert, ein Gitter davor.

Ich begriffe nicht, wie ich zu dem Gitter gekommen bin. Da stand ein.

Zwei Männer lagen in der Morque. Der eine, ein älterer Mensch mit schwarzem Kock, gel gefleckt, ein gelbgrünes Wändchen im Knopfloche, war plötzlich gelobt, neben ihm ein junger Bürche, mit schwarzem Wollbarbe und lockigen Haar, einer blauen Blume und grauer Feinwebhose, das Gesicht bläulich, aufgedunsen, das eine Auge geschlossen, das andere weit aufgerissen, die blauen Lippen lassen die Zungenzempie sehen — ein gräßlicher Anblick!

Fiffine schrie auf.

„Da ist er! O Gott! O Gott! Es ist Charles! Feinme, mein Geliebte! (Stimmlich!). Er hat es doch gethan, dieser Dummkopf! Charles! Charles! Er hört nicht! Aber ich muß nun in das Bureau gehen und seinen Namen sagen! Der Fiffinerpfeifer muß mir Geld geben für die Leiche! Charles muß anständig begraben werden. Dem Fiffinerpfeifer geht es ja genau so, wenn er nicht klüger wird! Du wartest auf mich, mein Freund!“

Fiffine ließ davon.

Ich war zur Bestimmung gekommen und rannte hinaus, rief den ersten Stutzer und war überglücklich, als ich wieder die Boulevard erreicht hatte.

Zu viel hatte ich in einer einzigen Nacht vom Pariser Leben kennen gelernt!

J. Löwy im „S. M. Verlags.“

Paul de Cassagnac. *

Von Partout.

(Original-Bericht des „General-Anzeiger“.)

Paris, 5. Juli. In meinem letzten Briefe habe ich Ihnen Letzen einen Pariser Journalisten vorgestellt, dessen Umrissbild reich an originellen Eigenschaften war und heute will ich von einem andern nicht weniger originellen Journalisten schreiben, der ein bewegtes Leben hinter sich hat und auch im Journalist hat wohl bekannt ist, ich meine den berühmten Paul de Cassagnac, der am letzten Tage des vergangenen Monats in Folge eines Privatfalls, der Jura in aus den von hier zugegangenen Berichten hinlänglich bekannt ist, aus der Kammer ausgewiesen wurde. Als Haupt der Nation und feuriger Kämpfer der bonapartistisch-bourgeoislichen Partei hat er, und mit Recht, viel erlittene Feinde, aber als Redner und Journalist hat er ebenfalls Bewunderer. Jedemal wenn man ihn in der Kammer brechen gehört, oder wenn man einen seiner täglich erscheinenden Artikel gelesen, muß man sich, trotzdem man seine Feinden total verwerfen muß, nicht genug über sein oratorisches und journalistisches Talent wundern. Es giebt wenig Leute, die ihre Gegner bei jeder Gelegenheit mit einer solchen Heftigkeit, Schwanzheit und Kompanens anzugreifen und bald mit glühendem Zorn, bald mit furchtlichem Hohn gefüllt, bald mit heftigem Sarkasmus oder höhnlichem Spott die Schwächen derselben zu geistlich verfehlen. Und es giebt wenige, die täglich so feurige, geistreiche latente Artikel über die politische Situation zu schreiben verbinden, wie Cassagnac, der seine Artikel stets mit feinem vollen Witz versehen, und so wie er das Wort und die Feder zu führen vermag, ebenso vermag er die Künste zu führen. In der Zeit hat sich eine Hauptrolle bei ihm gespielt. Rochetti, Marc, Ledere, Cassagnac, Scholl, Flouris, Thomson, Andrieux und viele Andere müssen ein Schreiben davon zu ersähen.

Als Cassagnac sich mit Cassagnac inlag und feinerer vierstündige Schmutz auf der Bode demontagieren, so daß ihm das Wort über die Feder lief, haben sich die beiden Gegner ansehlich, eine kurze Pause zu machen. Beide often dem nachdenklichen Staunen zu, der eine um sich zu erschrecken, der Andere um sich das Blut von der Nase zu wischen. Und da begann ein Höchstinteressantes.

„Nun, mein Herr.“

„Weißt du, mein Junge!“

„Bitte, er's.“

„Nun, bitte Sie!“

Gedächtnisverlust Cassagnac die Geduld und mit einem Schmiden, und ein seiner Gegner ruf er: „Mein Herr, Ihr Blut rinnen, ich will Sie Turt haben, so können Sie es trinken — ich trinke Wasser.“

Eine detarigie Bemerkung in einem solchen Augenblick müßte Cassagnac seine Ecke, aber er ist nur einmal bei, wenn ihm ein Wortes genügt, aber eine geistreiche Bemerkung auf die Lippen kommen, so ist er nicht im Stande, sie zu unterdrücken, selbst wenn sie die gemeinste Beleidigung enthalten.

*) Nachdruck verboten.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Stechbriefs-Ordedigung.

Der gegen den Bergmann Franz Vortrotz aus Heben, zuletzt in Kloster Mansfeld unter Nr. 15, August 1888 erlassene Stechbrief ist erledigt. (A. 2153/85.) Halle a. S., den 5. Juli 1889.

Der Königliche Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

In der Strafsache gegen den Schuhmachergehilfen Thierloch zu Halle a. S. und Genossen wegen Vergehens gegen §§ 152, 153 der Gewerbeordnung, sollen die Schuhmachergehilfen **Gustav und Otto Günther**, zuletzt hieselbst am Markt 13 wohnhaft, als Jangen vernommen werden. Da ihr gegenwärtiger Aufenthalt nicht ermittelt ist, wird um Angabe desselben zu den Akten D. 412/89 erucht. Halle a. S., den 2. Juli 1889.

Der Königliche Erste Staatsanwalt.

(Schließen wurden erstatteter Anzeige zufolge:

- 1. Am 27. vor. Mts. aus dem Grundstücke Geißstraße Nr. 52 ein 3 Meter langes Viehroh.
- 2. Am 17. vor. Mts. aus dem Grundstücke Halberstädterstraße Nr. 3 eine Wagendecke aus Welle, roth und grau gestreift, das Futter ist auf zwei Stellen defekt.
- 3. Am 30. vor. Mts. aus der Vabadantalt Weingärten Nr. 23 eine silberne Soliduhr.
- 4. Am 12. vor. Mts. aus der Vabadantalt von Thiele in den Pulverweiden eine silberne Remontoiruhr.
- 5. Am 30. vor. Mts. aus dem Milchverkaufsstelle des hiesigen Landwirtschaftlichen Instituts eine Milchkanne, außen blau, innen weiß emaillirt.
- 6. Am 4. d. Mts. aus dem Grundstücke Plauerstraße Nr. 6 eine silberne Soliduhr, auf der Innenseite des Deckels ist der Name **Heinrich** eingraviert. (Ermöglichte Nachforschungen über den rechtl. die Thater, oder den Verleib der gestohlenen Sachen sind im Criminal-Commissariat anzubringen.) Halle a. S., den 4. Juli 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Wegen Uebersiedelung des Wandlagers des südlichen Wehams aus dem bisherigen Amtsgebäude derselben nach dem neu erbauten Wehama muß der Geschäftsverkehr des Wehams vom Montag den 15. Juli d. J. ab mindestens auf eine Woche vollständig geschlossen werden, so daß auch Zutrittskarten auswärtiger Wandlager wegen Uebersiedelung oder Erneuerung von Wehams unbenutzbar bleiben müssen. Die Besondere Anordnungen des Geschäftsvorfahren wird durch besondere Bekanntmachung zur Kenntnis des Publikums gebracht werden. Halle a. S., den 25. Juni 1889.

Der Magistrat.

Ausschreibung.

Die Neuflasterung der Schmeerstraße von Nr. 1 bis Alter Markt Nr. 1 soll im Wege der Wettbewerung vergeben werden. Angebote sind bis

Sonabend den 13. Juli Vormittags 11 Uhr auf dem Stadtbauamt einzureichen, wobei die Bedingungen und Kostenanschlags-Auszug ausliegen. Halle a. S., den 5. Juli 1889.

Der Stadtbaurath. Vohausen.

Ausschreibung.

Die Neuflasterung der Rammischstraße von der Sternstraße bis zur neuen Promenade soll im Wege der Wettbewerung vergeben werden. Angebote sind bis

Sonabend den 13. Juli d. J. Vormittags 11 Uhr auf dem Stadtbauamt einzureichen, wobei die Bedingungen und Kostenanschlags-Auszug ausliegen. Halle a. S., den 5. Juli 1889.

Der Stadtbaurath. Vohausen.

Ausschreibung.

Die Umflasterung des großen Sandberges soll im Wege der Wettbewerung vergeben werden. Angebote sind bis

Sonabend den 13. Juli Vormittags 11 Uhr auf dem Stadtbauamt einzureichen, wobei die Bedingungen und Kostenanschlags-Auszug ausliegen. Halle a. S., den 5. Juli 1889.

Der Stadtbaurath. Vohausen.

Ausschreibung.

Die Gasarbeiten zu dem Erweiterungsbau der höheren Mädchenschule in der Göttingerstraße sollen im Wege der Wettbewerung vergeben werden. Angebote sind bis

Montag den 15. Juli Vormittags 9 Uhr auf dem Stadtbauamt einzureichen, wobei die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen, auch die Bedingungenauszüge entnommen werden können. Halle a. S., den 6. Juli 1889.

Der Stadtbaurath. Vohausen.

Verdingung.

Die Ausführung der Schlosserarbeiten sowie der Anstreicherarbeiten einh. Material beim Neubau des physikalischen Instituts soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung in 2 Losen verdingen werden. Die Ausführung der eingegangenen Angebote erfolgt im Bauamt auf der Baustelle. Universitätsstraßenbahngrundstück, große Ulrichstraße 35, am **Sonabend den 20. Juli d. J.**

und zwar für die Schlosserarbeiten um **11 Uhr Vormittags**, die Anstreicherarbeiten um **12 Uhr Mittags**. Die Bedingungen u. Zeichnungen liegen im Bauamt zur Einsicht aus; auch können erstere gegen Erstattung der Verdingungsschlossen im Betrage von je 1,50 Mark und 20 Pfg. Porto nach dort besogen werden. Halle a. S., den 4. Juli 1889.

Der Bauvath. Der Sandbauinspector. Kiltburger. Gorgolewski.

Bekanntmachung.

Impfzache.

Die letzte öffentliche Impfung für Viehchenstein wird abgehalten am **Wittwoch den 10. d. Mts.** Nachmittags von 5 Uhr ab im Gasthause zum „Mohr“, worauf die Eltern, Pfleger, Vormünder und sonstigen zur Stellung der Erstimpfzache verpflichteten Personen aufmerksam gemacht werden. Gleichzeitg ergeht das Schreiben an die Eltern und Pfleger derjenigen Erstimpfzache, welche nicht in den öffentlichen Termin eingetroffen sind, bis zum 28. d. Mts. den Impfzache im Zimmer 1 des Amtshauses Vormittags von 8 bis 1 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr vorzutragen. **Viehchenstein, den 4. Juli 1889.**

Der Amts-Vorsteher. Stridde.

„Zur guten Stunde.“

Illustrirte deutsche Zeitschrift, bringt Romane und Novellen der besten und bedeutendsten Schriftsteller! Glänzende künstlerische Ausstattung! Preis eines **Vierzehntageheftes** (jährlich 26 Hefen) — 40 Pfg. Monatsheftes (jährlich 13 Hefen) — 80 Pfg. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen.

Probennummern

liefern alle Buchhandlungen, sowie die Verlagsbuchhandlung **Deutsches Verlagsbhaus.** Emil Dominik. Berlin W. 10

A. Rogner's
Ausgewählte Werke.
Mit 600 Illustrationen
von
A. Greil, A. Schmidhäuser.
In genau 70 Lieferungen
zum wöchentlichen Preise von
50 Pfennig.
Kunde alle Buchhandlungen zu beziehen.
A. Hartleben's Verlag in Wien.

General-Anzeiger

für Halle u. den Saalkreis.

Gleichenste und verbreitetste Zeitung von Halle und Umgebung.

Wirksamstes
Insertions-Organ.

Anzeigen jeder Art
finden im „General-Anzeiger für Halle u. den Saalkreis“ stets den **besten Erfolg.**

Otto Thieme,

Buchbinderei, Schreibmaterialien- und Schulbuchhandlung, **Unter-Deutschenthal,**

empfiehlt sich zum Einbinden von Büchern, Viderenträumen schnell und billig. Bilderrahmen in großer Auswahl, **Struensee- u. Prov.-Gesangsbücher** von den feinsten bis zu den billigsten. Annahme von Druckfachen jeder Art zu billigen Preisen.

In jedem Haus und in jeder Familie

hochinteressante Blatt: Die **Thierbörse**

welche in **Berlin** erscheint, zu finden sein. Das sehr beliebte Blatt wird immer mannigfaltiger und ist **jetzt das verbreitetste Fach- und Familienblatt in Deutschland.** — Vom 1. Juli ab wird jeder Nummer noch ein „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ gratis beigegeben.

- 1. Die „**Thierbörse**“ (3-4 Seiten stark) mit ihren hübschen Artikeln über Thierwelt und aus dem Thierleben, dem reichhaltigen Wissen, in dem sich jeder Moment über Alles gratis Nachs erhalten kann, und einer Menge Anzeigen über Anzecht und Nachfrage aus dem gesammten großen Wehler der Thierwelt und dem geschäftlichen Leben.
- 2. Die **„Naturwissenschaften, Vehmiret und Pflanzenkunde“** mit sehr lehrreichen u. interessanten Artikeln, für alle Natur- u. Pflanzenfreunde u. Sammler unentbehrlich.
- 3. Das „**Illustrirte Unterhaltungsblatt**“ mit spannenden Romanen und Erzählungen.

Sowohl die „**Thierbörse**“ wie das „**Unterhaltungsblatt**“ enthalten jede Woche **vielleicht ausserordentlich** Bilder.

Man bestell die „**Thierbörse**“ mit ihren Gratisbeilagen **10** nur bei der nächsten Poststation, wo man wohnt **10** für 75 Pfg. das ganze Vierteljahr. Alle Postämtern Deutschlands und des Auslandes nehmen jederzeit Bestellungen an. — Abonnements für die Monate Juli, August und September wolle man **bestmöglichst** dem nächsten Postamt aufgeben, um rechtzeitig in den Besitz der ersten Nummer im Juli zu gelangen.

Wiener Handschuh-Lager, zur Reise sehr empfehlenswerth.

Deutsche Universal-Näse
Gewaschen im Tragen
Kragen
Mandeln
Vorhänge
Stehkragen 40 Pfg.,
Umlegkragen 50 Pfg.,
Manschetten 1 Mk.,
Chemisetts 75 Pfg. u. 1 Mk.
Lina Sauerbier,
Geiststr. 57. vis-à-vis d. Adlerapotheke

Zur Anfertigung aller Arten Inschriften, Firmen, Schilder-malereien in nur guter Ausführung und billigster Preisstellung empfiehlt sich **A. H. Heinze,** Maler. Gr. Schlamm 4. (Handels Geburtshaus.)

Hunde-Maulkörbe und **Halsbänder** für Jagd- und Zughunde offerirt billigst
W. Tornau, 89. Leipzigerstraße 89.

Das photograph. Atelier von **Th. Molsberger,** Breitestr. 33.
hält sich zur Anfertigung vorzüglichster Photographien bestens empfohlen. Aufnahmen finden bei jeder Witterung von früh 8 bis Nachmittags 6 Uhr statt.

A. Pfeiffer, Halle a. S., H. Sandbergstr. 21 (nahe a. Markt) empfiehlt Familien- und Handwerker-Nähmaschinen aus hervorragenden Fabriken u. billiger als sonst. Reparatoren prompt u. billig. Erhältliche, Rabbin. Del. z. c.

Ausverkauf wegen Aufgabe der Werkerei. ca. Halbbilder 2,50, 2,70 u. Pfd. Spitze 11.

Karl Bittner, Fleischergasse 41, part., empfiehlt **Metze, Beuten- und Cervelatwurst** zu sehr billigen Preisen. Kein Waden, kaum bedeutend billiger.

Samen- und Kinderleiber werden sauber und billig angefertigt bei **Karl Hartwig, Kl. Sandberg 17, II.** Herrenkleider werden gereinigt, angebeutert und gebügelt, sowie neu überdort gefertigt bei **W. Hedler, Herrenkleidermacher, Derritenstraße 26.**

Für Wandurthe! Empfohlenes Saubere, Trank- u. Wasser-fäher von allen Größen **H. Schaaf, Kaulenberg 5.** Gute alte **Speisefartoffeln** empfiehlt noch, um damit zu räumen, zu dem Preise von 2,50 a. Gtr. **Halle'sches Fabrik-Institut C. Dehoff, Hammerböde 8.**